

Schlussbericht Kulturlandschaft gemeinsam verstehen

Förderbeitrag der Hochschule Luzern

Luzern, Juni 2012

Rike Stotten, Projektleitung

Bea Durrer, Projektmitarbeit

Verena Meier Kruker, Projektmitarbeit

Inhalt

Ausgangslage	- 2 -
Einführung.....	- 2 -
Forschungsfragen und Projektziele	- 2 -
Stand der Forschung.....	- 3 -
Qualitative Erhebung in den Fallregionen.....	- 4 -
Auswahl und Beschreibung der Fallregionen.....	- 4 -
Im Gespräch mit Landwirten.....	- 6 -
Ergebnisse der Interviews	- 7 -
Diskussion der Interviewergebnisse	- 10 -
Wie nehmen Landwirte Kulturlandschaft wahr und welche Faktoren tragen zum Verständnis der Kulturlandschaft bei?	- 10 -
Wie wirkt sich die Implementierung von partizipativen Verfahren und Vermittlungsprozessen in Hinblick auf das Verständnis von Kulturlandschaft in der Landwirtschaft aus?	- 11 -
Schlussfolgerung	- 11 -
Workshops.....	- 12 -
Reflexionsworkshop Meiental.....	- 12 -
Fazit des Workshops	- 13 -
Resultate Workshop mit Schlüsselpersonen.....	- 13 -
Fazit des Workshops	- 14 -
Öffentlichkeitsarbeit	- 14 -
Weitere Schritte.....	- 15 -
Forschung	- 15 -
Lehre.....	- 15 -
Dienstleistung.....	- 15 -
Zusammenführung	- 15 -
Literaturverzeichnis.....	- 16 -
Anhang	- 18 -
Fotos von Landwirten aus dem Meiental	- 18 -
Fotos von Landwirten aus Marbach	- 20 -

Ausgangslage

Einführung

Das Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung des Instituts für soziokulturelle Entwicklung befasst sich in Projekten im Bereich Forschung und Entwicklung sowie im Dienstleistungsbereich seit längerem mit dem Thema Regionalentwicklung. Diese Projekte fokussieren auch immer mehr den ländlichen Raum und insbesondere partizipative Prozesse im ländlichen Raum. Mit dem Förderbeitrag *Kulturlandschaft gemeinsam verstehen* konnten das Wissen und die Kompetenzen zum Thema Ländlicher Raum und insbesondere die Fragestellung rund um die Wahrnehmung der Kulturlandschaft ausgebaut und differenziert werden. Dem gesellschaftlichen Charakter von Landschaft ist sich die Soziologie erst spät bewusst geworden (Ipsen 2006). Dabei spiegelt Kulturlandschaft die gesellschaftlichen Strukturen und Veränderungen durch den Menschen (Gee 2010; Hokema 2009) und ist sozusagen „das Archiv der Gesellschaft“ (Knox et al. 2008, S. 276). Besonders in der Forschung der Landschaftswahrnehmung wurden in den letzten Jahrzehnten von verschiedenen Disziplinen Zugänge zum Verständnis der Landschaft entwickelt (Backhaus et al. 2008; Ipsen 2006; Tress und Tress 2001; Kaplan und Kaplan 1989). Empirische Studien auf europäischer Ebene und in der Schweiz haben besonders die Landschaftswahrnehmung und Landschaftspräferenzen von Touristen untersucht (Garrod 2008; Schenk et al. 2007; Kianicka et al. 2004). Kaum untersucht wurde dagegen bisher die Wahrnehmung der Kulturlandschaft durch die Landwirte. Nach wie vor hat jedoch die Landwirtschaft durch die Flächennutzung einen grossen Einfluss auf die vorhandene Kulturlandschaft und damit zwangsläufig auf ihre Gestaltung. Um diese jedoch über agrarpolitische Massnahmen zu beeinflussen, stellt sich die Frage, wie Landwirte Kulturlandschaft wahrnehmen und verstehen.

Forschungsfragen und Projektziele

Folgende Forschungsfragen wurden im Projekt untersucht:

- Wie nehmen Landwirte Kulturlandschaft wahr und welche Faktoren tragen zum Verständnis der Kulturlandschaft bei?
- Wo liegen Wahrnehmungsunterschiede der Landwirte bezüglich der Kulturlandschaft in zwei verschieden geprägten Regionen?
- Wie wirkt sich die Implementierung von partizipativen Verfahren und Vermittlungsprozessen in der Landwirtschaft im Hinblick auf das Verständnis von Kulturlandschaft aus?

Folgende Projektziele wurden formuliert:

- Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstands zum Thema Landschaftswahrnehmung und Kulturlandschaft im Alpenraum
- Durchführung qualitativer Erhebung in zwei Fallregionen
- Reflexionsworkshops mit Landwirten und Schlüsselpersonen
- Entwicklung weiterführender, angewandter Forschungsprojekte

Stand der Forschung (erweitert¹)

Aus historischer Sicht kann der Begriff Landschaft bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Zur Annäherung an den Begriff hat es schon unzählige Definitionsversuche gegeben und verschiedenste Wissenschaften beschäftigen sich mit dem Thema Landschaft (Ipsen 2006). Dem Landschaftskonzept der Schweiz liegt folgende Definition von Landschaft zugrunde:

Landschaft umfasst den gesamten Raum, innerhalb und ausserhalb von Siedlungen. Landschaft ist das Entstandene und werdende natürlicher Faktoren wie Untergrund, Boden, Wasser, Luft, Licht, Klima, Fauna und Flora in Zusammenspiel mit kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren (Bundesamt für Umwelt 2010).

Daraus schliesst sich, dass der physische Raum der Landschaft soziokulturelle Einflüsse zwangsläufig mit einschliesst. Der Landschaftsbegriff in dieser Arbeit wird grundlegend nach dieser Definition verstanden und gerade die soziokulturellen Aspekte spielen hier eine wichtige Rolle. Entsprechend wird auch die Landschaft im Alpenraum als Kulturlandschaft bezeichnet, das heisst, dass auch sie durch das soziale Handeln des Menschen geprägt und hergestellt wird. Mit dem Wandel der Lebens- und Wirtschaftsweisen der Menschen verändert sich die Kulturlandschaft in einem ständigen Prozess. Besonders geprägt wird die Kulturlandschaft dabei durch die landwirtschaftliche Nutzung (Bätzing 2003). Spezieller Wert kommt der Kulturlandschaft im Alpenraum der Schweiz zu, da sie hier im engen Zusammenhang mit dem Tourismus als Wirtschaftsfaktor steht (Stremlow 2009).

Bis zur Modernisierung der Landwirtschaft war schöne Landschaft als Koppelprodukt der landwirtschaftlichen Produktion letztendlich zum Nulltarif erhältlich. Damals stand jedoch nicht die Landschaftsgestaltung beziehungsweise Pflege im Vordergrund, auch gab es in der Agrargesellschaft keine Vorstellung von Landschaft oder schöner Landschaft. Durch den steigenden Einsatz von Maschinen und weiteren Mitteln der Produktionssteigerung, wie mineralischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln und dem damit verbundenen Anstieg der Produktion entstand eine auf das Flachland ausgerichtete Form der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Eine Landwirtschaft, die keinen umfangreichen Natur- und Landschaftsschutz mehr erbringt – sondern im Gegenteil sogar stark zum Rückgang der Biodiversität und Strukturarmut der Landschaft beigetragen hat. Die Landwirtschaft im Berggebiet zur Produktion von Nahrungsmitteln wird dabei unrentabel (Ewald und Klaus 2009; Umbricht 2003). Um die traditionelle und naturnahe Kulturlandschaft, wie sie aus der Landnutzung bis Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt wurde, zu erhalten, wurden zahlreiche Vorschriften und Anreizsysteme für die Landwirtschaft geschaffen, um damit das Marktversagen des Gemeinschaftsgutes Landschaft zu korrigieren, denn Landschaft hat wohl einen Wert, aber keinen Preis auf dem Markt (Lehmann und Steiger 2006; Weiss 2006). Mit der eidgenössischen Abstimmung im Juni 1996 hat sich die Schweizer Bevölkerung für eine multifunktionale Landwirtschaft ausgesprochen und somit wurde die Pflege der Kulturlandschaft als Teil der multifunktionalen Aufgabe der Landwirtschaft in der Bundesverfassung verankert. In der Agrarpolitik sind diese Aufgaben mit dem ökologischen Leistungsnachweis und produktungebundenen Subventionen beziehungsweise Direktzahlungen instrumentalisiert.

Während der Beitrag der Bergbauernbetriebe an den verfassungsmässigen Agrarzielen der dezentralen Besiedlung und der Nahrungsmittelversorgung immer kleiner wird, gewinnen die Ziele der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Kulturlandschaftspflege an Bedeutung (Bätzing 2009; Lauber 2006). Insbesondere der Landwirtschaft im Berggebiet wird die Aufgabe zugesprochen, durch die Pflege der Kulturlandschaft sozialen Nutzen für die Bevölkerung bereitzustellen (Niederer und Ande-

¹ Erste Ausführungen zum Stand der Forschung sind bereits im Forschungsgesuche enthalten. Wir gehen hier ergänzend besonders auf diejenigen Aspekte ein, die uns als Grundlage für die Interviews mit den Landwirten sowie den Handlungsempfehlungen dienen.

regg 1996). Dieser Wandel der Ausrichtung, Bewertung und Entschädigung landwirtschaftlicher Tätigkeiten hat sich jedoch in einem top-down Prozess vollzogen. Innerhalb der landwirtschaftlichen Gemeinschaft wird durch die Erbringung von landschaftspflegerischen Leistungen oft kein inkorporiertes kulturelles Kapital erworben und trägt nicht im gleichen Mass zur Kapitalbildung und zur beruflichen Befriedigung bei, wie die ursprüngliche und identitätsstiftende Aufgabe der Nahrungsmittelproduktion (Stotten et al. 2010). Über die Produktion von Nahrungsmitteln, aber auch durch weitere landwirtschaftliche Tätigkeiten, wie die Bewirtschaftung von Öko-Ausgleichsflächen, beeinflussen Landwirte in grossen Umfang die vorhandene Kulturlandschaft (Schüpbach et al. 2009). Obwohl Landwirte mit ihrer Tätigkeit einen wesentlichen Teil zur Bereitstellung des öffentlichen Guts Kulturlandschaft leisten, ist wenig darüber bekannt, wie Landwirte Kulturlandschaft wahrnehmen und welches Kulturlandschaftsverständnis sie haben. Aber gerade weil die Kulturlandschaft weit mehr ist als der physische Raum, müssen soziokulturelle Aspekte mehr Beachtung erfahren.

Aus konstruktivistischer Perspektive entsteht Landschaft, im Gegensatz zu positivistischen Ansätzen vgl. (Kühne 2009), durch menschliche Wahrnehmung; also durch die Auseinandersetzung des Individuums mit seiner natürlichen Umwelt, die sie hinsichtlich ästhetischer, ökonomischer und anderer Kriterien bewerten und nutzen und somit neu konstruieren. In diesem Sinne ist Landschaft „ein Produkt sozial gebildeter Vorstellungen“ (Kühne 2009, S. 395). Kühne (Kühne 2009, 2008) geht davon aus, dass die Grundlagen zum Lesen und Verstehen der Landschaft während der primären Landschaftssozialisation bereits im Kindesalter vom sozialen Umfeld, wie Familie und Schule, sowie anderen Einflüssen, wie durch Filme, Bücher etc. vermittelt werden. Dabei werden Mechanismen entwickelt, die Landschaft automatisch, im Sinne der Gewohnheit unreflektiert wahrzunehmen. Die weiterführende, sekundäre Landschaftssozialisation vollzieht sich nur teilweise, beispielsweise in einem landschaftsbezogenen Studium oder Berufsausbildung. Da diese auf die primäre Sozialisation aufbauende Sozialisation in Bezug auf die Wahrnehmung der Landschaft nicht alle Personen vollziehen, fehlen diesen die analytischen Fertigkeiten, die Landschaft bewusst und reflektiert wahrzunehmen und zu beurteilen; also das Expertenwissen. Landschaft wird nicht nur visuell wahrgenommen, sondern es wird ihr auch als gelebter Raum des alltäglichen Handelns und Aushandelns Bedeutung beigemessen (Gailing und Leibenath 2011). Für den Landwirt stellt das tägliche Handeln die Produktion von Nahrungsmitteln dar; er selbst nimmt Landschaft in erster Linie in Bezug auf seine Arbeit wahr (Schmidt 2009).

Qualitative Erhebung in den Fallregionen

Auswahl und Beschreibung der Fallregionen

Für die qualitative Untersuchung wurden zwei Fallregionen in der Zentralschweiz ausgewählt, die sich bezüglich ihrer Charakteristika unterscheiden: Das Urner Oberland und die UNESCO Biosphäre Entlebuch im Kanton Luzern. In einem ersten Schritt wurden in beiden Regionen explorative Experteninterviews geführt, um zu eruieren in welchem konkreten Gebiet die Interviews mit den Landwirten durchgeführt werden sollen. Mit der UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) wurde eine Region gewählt, die unter speziellem Schutz steht. Mit der Annahme der Rothenturm-Initiative wurde 1987 die Ausgangslage geschaffen, um 25% der Fläche des Entlebuchs unter den Schutz für Moore zu stellen. In der Folge wurde ein regionaler Naturpark geschaffen und seit 2001 ist das Entlebuch als UNESCO Biosphärenreservat anerkannt. Aufgrund der Gespräche mit dem Wissenschaftlichen Koordinator der UNESCO Biosphäre Entlebuch und dem Verantwortlichen des Landwirtschaftsforums der UBE wurde als Fallregion die Gemeinde Marbach (vgl. Bild 1) ausgewählt und der Landwirtschaftsbeauftragte dieser Gemeinde für die Teilnahme an der Untersuchung angefragt. Marbach hat eine Fläche von 45,10km², welche zu 44,6% aus landwirtschaftlicher Nutzfläche und zu 48,4% aus bestockter Fläche

besteht. Die Bevölkerungszahl hat in den vergangenen 160 Jahren stark abgenommen (1840: 2'000 Einwohner), dieser Abwanderungsprozess hat sich in den letzten Jahren verlangsamt, 2008 lebten noch 1'193 Personen in der Gemeinde. 2008 waren mit 57% ein vergleichsweise hoher Anteil der Beschäftigten im primären Sektor tätig und es gab 103 Landwirtschaftsbetriebe (LUSTAT Statistik 2012). Die Gemeinde beschäftigt mit 20 Stellenprozent einen Landwirtschaftsbeauftragten, der sich um die landwirtschaftlichen Belange in der Gemeinde kümmert und sich für die Vernetzung innerhalb der Region mit der UBE engagiert. Seit 2004 gibt es auf Initiative der Gemeinde ein Vernetzungsprojekt im Rahmen der Öko-Qualitätsverordnung. An dem Gemeinschaftsprojekt nehmen etwa 70% der Betriebe teil. Als aktivierendes Instrument innerhalb der gesamten UBE wirkt das Landwirtschaftsforum. Hier stehen unter der Mitwirkung von Landwirten der Region folgende Ziele im Fokus (UNESCO Biosphäre Entlebuch):

- Erhaltung und Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft
- Erhaltung und Förderung einer hohen Wertschöpfung für die Landwirtschaft
- Förderung der brancheninternen und -übergreifenden Zusammenarbeit und des Zusammengehörigkeitsgefühls
- Steigerung eines nachhaltigen Konsums; Erhaltung und Förderung von Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen
- Wahrung und Förderung der Berufsfreude von Bäuerinnen und Bauern
- Steigerung von Aus- und Weiterbildung der in der Landwirtschaft tätigen Personen

Um eine Fallregion im Kanton Uri auszuwählen, welche unter keinem speziellen und aktiven Schutz steht, wurde zunächst das kantonale Amt für Landwirtschaft kontaktiert. Von dieser Stelle wurde das Meiental (vgl. Bild 2) in der Gemeinde Wassen vorgeschlagen; über eine Vertreterin im Gemeinderat Wassen konnte der Kontakt zu den Landwirten hergestellt werden. Das Meiental gehört politisch zur Gemeinde Wassen und liegt unterhalb des Sustenpasses. Die Talschaft liegt im Mittel auf 1350 Metern über dem Meer und ist durch mehrere bewohnte Weiler besiedelt. Die Abwanderung stellt ein zentrales Problem für das Meiental dar. Die Einwohnerzahl ging von 411 Einwohnern im Jahr 1880, auf 201 Einwohner (1960) stetig auf bis auf 77 im Jahr 2004 zurück. Als Reaktion auf die starke Abwanderung wurde 1981 die Vereinigung Pro Meien gegründet, welche der Abwanderung entgegen wirken will. Dennoch wurde 2002 als Folge des Bevölkerungsrückgangs durch Landratsbeschluss des Kantons Uri die Dorfschule geschlossen. Die Landwirtschaft prägt das Meiental bis heute. Zurzeit existieren noch acht Betriebe mit Flächen in der Bergzone IV. Auf der Alp Hinterfeld werden Kühe gesommert; die Milch wird in der Alpkäserei verarbeitet (Meier Ziegler und Ziegler).

Bild 1: Marbach



Bild 2: Meiental



Fotos: Rike Stotten

Im Gespräch mit Landwirten

In beiden Fallregionen wurden die Landwirte direkt von den Kontaktpersonen über das Projekt und die geplante Erhebung informiert und zur Teilnahme motiviert. Einzige Bedingung für die Auswahl der Landwirte in Marbach zur Interview-Teilnahme war, dass die jeweiligen Landwirte an dem Vernetzungsprojekt der Gemeinde teilnehmen, was auf etwa 70% der Landwirte in Marbach zutrifft. Die einzelnen Landwirte der Befragung wurden vom Landwirtschaftsbeauftragten ausgewählt und vorab informiert. Im Meiental gibt es acht Landwirte, wovon einer zur Zeit der Erhebung abwesend war und einer ein Interview prinzipiell ablehnte. Die einzelnen Landwirte beider Fallgebiete wurden durch die Forschungsperson telefonisch zur Terminabsprache erstmals kontaktiert.

Tabelle 1: Übersicht der befragten Landwirte

Landwirt	Alter	Fallregion	Landwirtschaftliche Nutzfläche (in ha)	Hofübernahme	Ausbildung
LW1	41	Meiental	17	2000	Landwirtschaftsschule
LW2	48	Meiental	18	1992	Keine
LW3	43	Meiental	16	1996	Landwirtschaftsschule
LW4	55	Meiental	25	1986	Landwirtschaftsschule
LW5	63	Meiental	12	1978	Keine
LW6	62	Meiental	18.9	1970	Landwirtschaftsschule
LW7	40	Marbach	19.4	1999	Meisterlandwirt
LW8	50	Marbach	37	1994	Fähigkeitsprüfung
LW9	29	Marbach	31	2006	Meisterlandwirt
LW10	44	Marbach	29.7	1996	Landwirtschaftsschule
LW11	32	Marbach	15	2004	Eidgenössischer Fachausweis
LW12	61	Marbach	28.4	1978	Landwirtschaftsschule
LW13	59	Marbach	17 (+ 25 Wald)	1992	Bäcker

Quelle: Eigene Darstellung

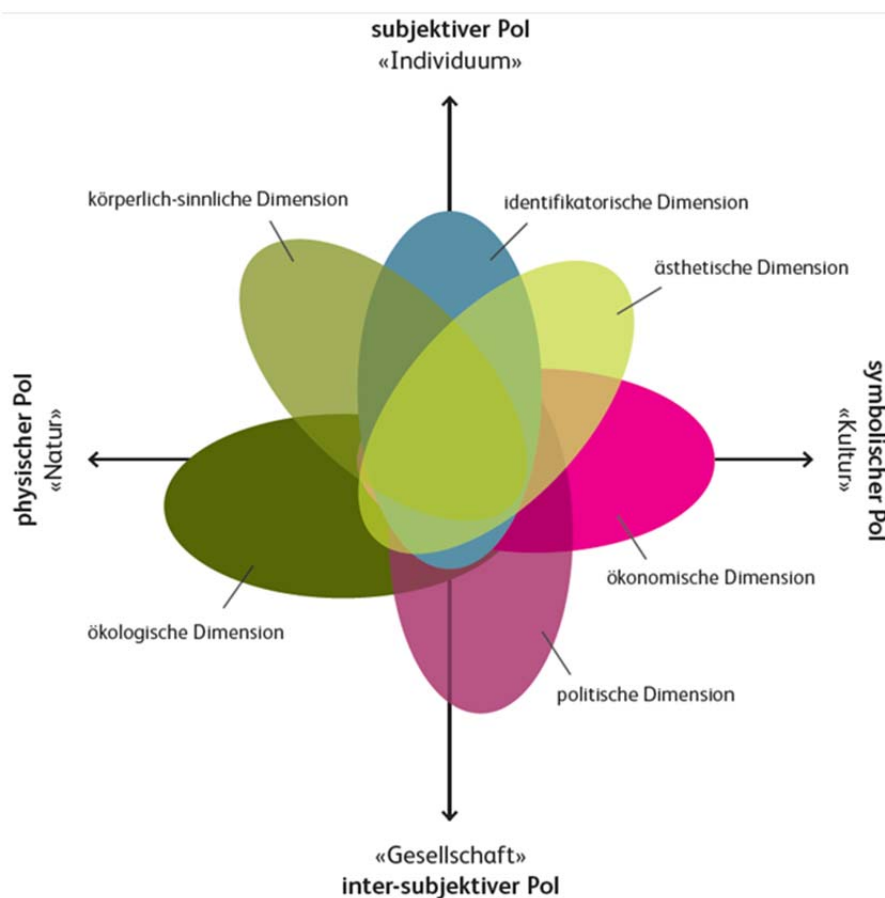
Für die Erhebung wurde ein qualitatives Vorgehen gewählt. Es wurden insgesamt 13 leitfadengestützte Interviews mit Landwirten (vgl. Tabelle 1) im Alter von 29 und 63 Jahren im Zeitraum von Mitte September bis Mitte Oktober 2011 durchgeführt, sechs davon im Meiental und sieben in Marbach. Die Gespräche fanden während eines Spaziergangs auf den jeweiligen Betrieben der Landwirte statt (Burckhardt et al. 2006), bei denen die Landwirte einzelne landschaftliche Elemente auf ihrem Betrieb fotografierten, die sie für wichtig hielten². Dieses Vorgehen wurde gewählt, um die Landwirte im Interview für das Thema Landschaft zu sensibilisieren und einen einfachen Einstieg in die Interviewinhalte zu geben. Die Gespräche dauerten zwischen 40 und 70 Minuten und wurden digital aufgezeichnet. Anschliessend wurde ein Interviewprotokoll erstellt und einzelne Passagen des Gesprächs inschriftdeutsch transkribiert (Flick 2007). Die Auswertung der Transkripte erfolgte mit Atlas.ti nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Dieses Vorgehen stellt eine systematische und regelgeleitete Textanalyse dar, die auf induktiver und deduktiver Kategorienbildung basiert. In der Analyse selbst basiert die Methode auf den einzelnen Schritten der Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Dabei hat diese Methode nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein (Mayring 2010).

² Eine Auswahl der von den Landwirten gemachten Fotos ist im Anhang des Schlussberichts.

Ergebnisse der Interviews

Im deduktiven Teil der Inhaltsanalyse wurden Kategorien anhand der gestellten Forschungsfragen festgelegt, die sich ähnlich der sechs Dimensionen der Landschaftswahrnehmung (vgl. Abbildung 1) nach Backhaus (Backhaus 2008; Backhaus et al. 2007) definieren. Im Modell gliedern sich diese innerhalb der horizontal und vertikal ausgerichteten Pole Natur – Kultur und Gesellschaft – Individuum. Mit dem verwendeten Modell können verschiedene Blickwinkel der Landschaftswahrnehmung sowie Alltagshandlungen die daraus resultieren, differenziert aufgezeigt werden. In den festgelegten Kategorien auf Grundlage der Gespräche kommen jedoch nicht alle gegebenen Ebenen vor. Entsprechend wurden die zu Beginn der Analyse festgelegten Kategorien in der induktiven Überarbeitung an das vorhandene Textmaterial angepasst. Die einzelnen Kategorien werden folgend wiedergegeben.

Abbildung 1: Model der Landschaftswahrnehmung



Quelle: dargestellt nach (Backhaus und Stremlow 2010, S. 345)

Ästhetik und Identifikation

In beiden Fallregionen nehmen die befragten Landwirte Kulturlandschaft sowohl aus ästhetischer Sicht, also mit Bezug auf Merkmale der Schönheit, als auch aus identifikatorischer Sicht aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als Produzenten von Nahrungsmitteln wahr.

Als ästhetisches Merkmal wird im Meiental von den Landwirten besonders die vorhandene Flora der Kulturlandschaft hervorgehoben (LW 2, LW 4).

Wenn man hier im Frühling so durchgeht, das ist sensationell, das Blumenmeer, das man hier im Meiental hat [...] das ist, also sensationell, und eben wenn das nicht mehr gepflegt würde, sähe man solche Sachen nicht mehr; diese wunderbaren Blumen. (LW 2)

Hier wird die Schönheit der vorhandenen Flora in Zusammenhang gebracht zur Landwirtschaft, die diese Flächen pflegt und erhält. Das Zusammenspiel von vorhandener Kulturlandschaft und Landwirtschaft wird hier zwar geäußert, jedoch nicht bewusst und aktiv dargestellt.

Aus Sichtweise des produzierenden Landwirts nehmen Landwirte im Meiental diejenigen Aspekte der gegebenen Kulturlandschaft als schön wahr, die als gut zu bewirtschaften gelten (LW 1, LW 3, LW 4, LW 6).

Mir gefällt das, weil ich es besser bewirtschaften kann gefällt mir das gute Land besser. (LW 6)

Im Zusammenhang sehe ich die Elemente in der Landschaft eher negativ; das gibt mehr Arbeit, wenn überall wo ich natürlich Haufen und Steine und Ware drin habe, habe ich viel mehr Arbeit, als wenn ich flach durchfahren kann. (LW 3)

Im Einzelnen werden hier Flächen bevorzugt, die flacher sind und keine Bodensteine, Trockenmauern oder andere Hindernisse aufweisen und damit die Bewirtschaftung erleichtern. Den Zusammenhang der Landwirtschaft mit der vorhandenen Kulturlandschaft beziehungsweise den Beitrag der Landwirtschaft für die Kulturlandschaft sehen die Landwirte in der Offenhaltung der Flächen durch die Nutzung.

In Marbach werden von den Landwirten die vorhandene Kleinstrukturiertheit der Flächen und einzelne Elemente in der Kulturlandschaft als besonders wertvoll und ästhetisch schön thematisiert (LW 7, LW 8, LW 9, LW 10, LW 11, LW 13):

Das Kleinräumige, das ist sicher sehr wertvoll. Ist auch schön zum Anschauen, es ist sicher schöner jetzt hier zu wandern oder zu laufen wie vielleicht, wenn man nur irgendein Maisfeld hat, das sieben Kilometer geht und dann kommt wieder ein Weizenfeld, das nachher zehn Kilometer lang ist und die Kleinräumlichkeit, ich denke das ist das, was den Reiz ausmacht.[...] und ich denke, das sind Elemente, die hier das Monotone brechen und das ist wichtig. (LW 9)

Eine Vielfalt von Elementen der Kulturlandschaft wird als wertvoll angesehen und in Vergleich gesetzt mit grossflächiger Landwirtschaft. Auch hier wird der Bezug der Landwirtschaft zum vorhandenen Bild der Kulturlandschaft hergestellt. Weiter werden einzelne Elemente wie Hecken, Bäume und Bäche sogar als natürlich oder zwingend zu einer Landschaft beziehungsweise zum Betrieb als zugehörend wahrgenommen:

Ich habe einfach das Gefühl zu einem Betrieb gehören Obstbäume; das wäre doch hässlich, wenn einfach die Scheune und das Haus allein stehen und kein Baum und Nichts da wäre. (LW 7)

Es wird hier von einem idealisierten Bild des landwirtschaftlichen Betriebs ausgegangen, zu dem auch ein Obstgarten gehört. Auch andere Landwirte stellen den Bezug, zum früheren Aussehen des Betriebes her, welches von Ihnen sozusagen als Idealzustand gesehen wird (LW 11, LW 12), oder führen eine Nutzung einzelner Flächen im traditionellen Sinne der Väter und Grossväter fort (LW 7, LW 9).

Landwirte in Marbach beziehen das vorhandene Bild der Kulturlandschaft auch auf ihre Identifikation mit ihrem Beruf, und nehmen sie aus dieser Perspektive differenziert wahr.

Obwohl es für uns als Bewirtschafter natürlich nicht unbedingt gerade das ist, das am idealsten ist zum Bewirtschaften, aber es ist halt einfach von der Landschaft her auch gegeben, von den Bächen gegeben, von den Wäldern gegeben, [...] aber es ist das, was für mich Kulturlandschaft ausmacht. (LW 9)

Hier wird der Widerspruch zwischen der Kulturlandschaft, die als ästhetisch schön empfunden wird, und einer Kulturlandschaft, die den Idealen der Bewirtschaftung entspricht angedeutet. So entsprechen Flächen, die gut zu bewirtschaften sind, nicht auch zwangsläufig den ästhetischen Ansprüchen der Landwirte.

Politik und Ökonomie

Die befragten Landwirte nehmen die Kulturlandschaft aus der Perspektive als Betriebsleiter mit Einbezug der vorhandenen agrarpolitischen Rahmenbedingungen wahr.

Dazu wird im Meiental der Konflikt des ökonomischen Wachstumsdrucks auf die Landwirtschaftsbetriebe und dem dadurch entstehenden Zeitproblem angesprochen. Die Aufgabe des Natur- und Landschaftsschutzes wird deshalb auch kritisch oder anders gesagt als problematisch in der Umsetzung angesehen.

Nein man will ja schon, dass Natur erhalten bleibt, aber ich habe Mühe damit. Mit der Landwirtschaft alleine kann man das nicht mehr, das ist unmöglich. Der Landwirtschaftsbetrieb wird eigentlich immer grösser und durch das geht ja Vieles kaputt, weil man da keine Zeit mehr hat. (LW 2)

Auch wird der Verfall und die Aufrechterhaltung einzelner historischer Elemente hinterfragt, jedoch die letztendliche Entscheidung im Umgang damit bei der Gesellschaft gesehen.

Ich weiss nicht, ob das Image von der Landwirtschaft an so einem alten Gebäude hängt. Also, es ist naiv, wir leben einfach nicht mehr in Gotthelfs Zeiten. Ich meine, das was man hier reinsteckt, könnte man anderweitig sinnvoller verwenden. (LW 1)

In Marbach wird der Zusammenhang und der Bezug von der Landwirtschaft zur Landschaft als Kompromiss gesehen, der ökonomische Vorteile bietet: Der Mehraufwand an Arbeit wird finanziell abgegolten, stellt aber auch eine Möglichkeit zur vielfältigen und sogar interessanteren Bewirtschaftung dar.

Das sind so Kompromisse, die ich gut eingehen kann; ich profitiere eben wie gesagt von den Beiträgen, aber es macht auch das Bewirtschaften interessant. Es ist halt heute ein Faktor, den man mitplanen und mitberücksichtigen muss. (LW 9)

Für den Bezug von Abgeltungen entsteht dann ein Pflichtgefühl, für die abgegoltenen Massnahmen, dass man diese Leistung an die Gesellschaft zurückgibt und sichtbar macht. Als grundlegend wird diese Pflicht für ein Tourismusgebiet gesehen.

Weil Bund und Kanton geben ja Geld für die Ökoflächen, [...] da sollte man es auch ein bisschen einhalten und [...] auch etwas zeigen. [...] Ja, und wenn man ehrlich ist, sollte man auch ein bisschen beides [die Produktion und den Natur- und Landschaftsschutz] haben, in einem Tourismusgebiet sowieso. (LW 8)

Jedoch wird weiter auch angemerkt, dass aus der anfänglich auf finanziellen Anreizen basierenden Motivation, heute auch durch die stattgefundene Sensibilisierungsarbeit die Überzeugung für Natur- und Landschaftsschutz motivierend für die Umsetzung solcher Massnahmen ist.

Es war vielleicht im ersten Moment der Anreiz grösser, weil es mit Beiträgen abgegolten worden ist. Aber mittlerweile ist es nicht mehr nur das, weil die Leute hat man jetzt eigentlich ziemlich überzeugen können vom Ganzen. (LW 13)

Ökologie

In Bezug auf die Kulturlandschaft kommen die Landwirte im Meiental nicht auf ökologische Aspekte zu sprechen. In Marbach erwähnen Landwirte lediglich die Notwendigkeit der Kleinräumigkeit als Lebensraum für die Tiere (LW 11, LW 12).

Diskussion der Interviewergebnisse

Die dargestellten Ergebnisse werden anhand der Forschungsfragen diskutiert und überprüft.

Wie nehmen Landwirte Kulturlandschaft wahr und welche Faktoren tragen zum Verständnis der Kulturlandschaft bei?

Im Meiental betonen Landwirte in Bezug auf die Kulturlandschaft zum einen ästhetische Aspekte, wie die zur Blütezeit als schön wahrgenommene Flora. Hiermit wird auch der Bezug zur Landwirtschaft hergestellt, da die Landwirtschaft diese Flächen pflegt und damit zum Erhalt der Flora beiträgt. Dabei wird es als Verlust empfunden, wenn diese Flächen nicht mehr gepflegt würden. Auf der anderen Seite wird die vorhandene Kulturlandschaft in Bezug auf die Produktion von Nahrungsmitteln wahrgenommen und Faktoren im Sinne der Produktionsmaximierung tragen zum Verständnis der Kulturlandschaft bei. Folgernd werden einzelne Landschaftselemente, wie Bodensteine und Trockenmauern als Hindernis wahrgenommen, da diese den Arbeitsprozess erschweren und mehr Zeitaufwand erfordern. Der grundlegende Beitrag der Landwirtschaft für die vorhandene Kulturlandschaft wird in der Offenhaltung der Flächen gesehen. Obwohl auch die Schönheit der vorhandenen Blumenwiesen als Leistung der Landwirtschaft wahrgenommen wird, wird dies nicht gleichzeitig in Verbindung mit der Kulturlandschaft gebracht. Die Landwirte äussern nicht die Auffassung eines ganzheitlichen Verständnisses der Kulturlandschaft heraus aus den verschiedenen Dimensionen, sondern heben einzelne Landschaftselemente hervor.

Die befragten Landwirte in Marbach nehmen die vorhandene Kulturlandschaft differenziert wahr. Aus ästhetischer Sicht wird die Kleinstrukturiertheit der Flächen betont, die für die Landwirte auch im Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehen. So wird der Vergleich gezogen, zu Gebieten mit grossflächigem Ackerbau welche aus landschaftlicher Sicht als nicht reizvoll gesehen werden. Dabei wird von den Landwirten ein Idealbild des landwirtschaftlichen Betriebes beschrieben; so gehören für einzelne Landwirte bestimmte landschaftliche Elemente grundlegend zu einem Betrieb, wie der Obstgarten oder extensive Wiesen. Dieses wird begründet mit Erinnerungen und Prägungen aus der Vergangenheit und stellt einen Grund dar, für das Interesse am weiteren Erhalt dieser Elemente.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in beiden Fallregionen von den Landwirten einzelne Elemente der Kulturlandschaft als ästhetisch schön wahrgenommen werden. Hierbei wurde von den Landwirten in Marbach eine detailliertere Wahrnehmung beschrieben und mehrere Landschaftselemente einzeln erwähnt. In beiden Fallregionen wurde die Kulturlandschaft aus Perspektive der Identifikation mit dem Beruf im Sinne der Produktion von Nahrungsmitteln angesprochen. Jedoch wurde von den Landwirten in Marbach auch eine Akzeptanz oder die Befürwortung der Einschränkung der Produktionsmaximierung zugunsten der Pflege der Kulturlandschaft geäußert, die auch als eine Bereicherung

für den Berufsalltag gesehen wird. Dagegen zeigen die Landwirte im Meiental eher eine identifikatorische Sichtweise im Sinne der Produktion von Nahrungsmitteln, die mit Unverständnis auf die neuen, multifunktionalen Aufgaben der Landwirtschaft reagiert.

In Hinblick auf betriebswirtschaftliche Aspekte sehen sich die Landwirte im Meiental im Konflikt zur ökonomischen Optimierung über den Flächenzuwachs; dadurch werden ihre zeitlichen Ressourcen und die Möglichkeiten für die Landschaftspflege eingeschränkt. Auch deshalb sehen Landwirte hier nicht die alleinige Verantwortung für die Pflege der Kulturlandschaft bei der Landwirtschaft. Dabei erwecken sie jedoch den Eindruck, sie gingen davon aus, die alleinige Verantwortung zu haben – ausser vor bleiben andere Ebenen wie der Naturschutz, der sich auch für die Pflege der Kulturlandschaft einsetzen. In einzelnen Aussagen wird der Sinn der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft in Frage gestellt und dabei als nicht mehr zeitgemäss beurteilt. Es drückt sich aus, dass hier die befragten Landwirte den Wert von historischen Elementen der traditionellen Landwirtschaft eher nicht anerkennen und dieses vermutlich einwirkt auf die Motivation zur Umsetzung der agrarpolitischen Ziele.

Von den Landwirten in Marbach wird der Zusammenhang zwischen betriebswirtschaftlichen Aspekten und den agrarpolitischen Auflagen als Mittelweg gesehen, der dabei aber auch den Beruf des Landwirts aus ihrer Sicht vielfältiger und interessanter macht. Dabei sehen sie sich in der Verpflichtung, der Gesellschaft für den Bezug von Abgeltungen über den Bund, etwas zurückgeben zu müssen. Als Leistung dafür wird der durch sie erbrachte Natur- und Landschaftsschutz gesehen. Es wird geäussert, dass mit Beginn der Umsetzung von Natur- und Landschaftsschutz die finanziellen Anreize ausschlaggebend für die Beteiligung daran waren. Jedoch nehmen die Landwirte nun auch selbst einen Wandel ihrer Einstellung zum Natur- und Landschaftsschutz, sowie einen Wandel ihres Berufsbildes als Landwirt wahr.

Wie wirkt sich die Implementierung von partizipativen Verfahren und Vermittlungsprozessen in Hinblick auf das Verständnis von Kulturlandschaft in der Landwirtschaft aus?

Die Ergebnisse der Interviews mit den Landwirten aus Marbach zeigen, dass sich die Einstellung der Landwirte in Bezug auf Natur- und Landschaftsschutz geändert hat. Von ihnen selbst wird in den Gesprächen angedeutet, dass sich der Einbezug in die UBE und die damit einhergehende Sensibilisierungsarbeit sowie der Partizipationsprozess prägend auf die Wahrnehmung der Kulturlandschaft auswirken. Die befragten Landwirte in Marbach zeigen eine vielschichtige Wahrnehmung der Kulturlandschaft aus verschiedenen Blickwinkeln; so wird von den befragten Landwirten nicht nur die Perspektive des Landwirts als Nahrungsmittelproduzent geäussert, sondern die Landschaft auch losgelöst von der landwirtschaftlichen Tätigkeit im Sinne der Produktion betrachtet. Miteinbezogen in ihre Gedanken werden die Bedürfnisse anderer Nutzergruppen, wie diejenigen der Touristen oder teilweise auch die Bedürfnisse der Fauna. Dagegen äussern Landwirte im Meiental hauptsächlich die Wahrnehmung der Kulturlandschaft aus Perspektive des Landwirts als Nahrungsmittelproduzent, also mit Bezug zur landwirtschaftlichen Arbeit im Sinne der Produktion. Gleichzeitig wird das Thema des Natur- und Landschaftsschutzes im Meiental weder unter den Landwirten unter sich, noch in einem von anderer Seite organisierten Gefäss ausgetauscht.

Schlussfolgerung

Kühne (Kühne 2009, 2008) geht in der sekundären Landschaftssozialisation von der Aneignung von analytischen Fähigkeiten zur reflektierten und bewussten Wahrnehmung der Landschaft in einem

landschaftsbezogenen Studium aus. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung jedoch weisen darauf hin, dass auch partizipative Sensibilisierungsarbeit den Anstoss zur reflektierten Auseinandersetzung mit der Kulturlandschaft geben kann und damit die Landschaftswahrnehmung der Gewohnheit erweitert werden kann. Die Interviews mit den Landwirten im Meiental und in Marbach zeigen, dass es wichtig ist, die Landwirte für den Verständnisaufbau sowie die Wahrnehmung und Anerkennung ihrer Funktionen als Dienstleister für die Gesellschaft in der Kulturlandschaftspflege zu sensibilisieren. Dadurch kann die Landschaftswahrnehmung in Richtung der sekundären Landschaftssozialisation weiterentwickelt werden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich partizipative Verfahren und Vermittlungsprozesse positiv auf die Selbstwahrnehmung des Landwirts (vgl. Stotten 2010) als multifunktionaler Dienstleister auswirken. Darüber hinaus kann auch das Gemeinschaftsdenken der Landwirte gefördert werden, da Landwirte in der Kulturlandschaftspflege ihrer Region Kooperationspartner sind.

Workshops

Im Meiental wurde ein Reflexionsworkshop durchgeführt, um die Ergebnisse der Befragung zurückzumelden, aber auch um zur gemeinsamen Diskussion anzuregen. In Marbach wurde das Projekt sowie die Interviewergebnisse an einem landwirtschaftlichen Orientierungsabend, organisiert vom Landwirtschaftsbeauftragten der Gemeinde, vorgestellt³. Ein weiterer Workshop wurde mit verschiedenen Schlüsselpersonen aus dem Projekt, sowie Vertreter/innen von Bund und aus den Kantonen Luzern und Uri organisiert.

Reflexionsworkshop Meiental

Der Reflexionsworkshop⁴ mit Landwirten und Landwirtinnen aus dem Meiental fand am 13. Februar 2012 im Mehrzweckgebäude in Meien statt.

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse der Literaturrecherche sowie aus den Interviews, wurden diese diskutiert. Weiter wurden in zwei Gruppen folgende Fragen besprochen.

- In welchen Bereichen in Bezug zur Kulturlandschaft sehe ich Handlungsbedarf?

Vergandung

Handlungsbedarf wird gesehen in der voranschreitenden Vergandung und Verbuschung; hier fehlen jedoch die zeitlichen Ressourcen, dieses zu verhindern. Diese fehlen auch, um sich gegen den Zerfall der Trockenmauern zu engagieren.

Agrarpolitik

Die Existenz und der Erhalt vom Meiental sind stark geprägt durch die Landwirtschaft und wesentlich von der gegebenen Agrarpolitik abhängig. Dabei fehlt gleichzeitig die Akzeptanz dieser Situation. Als problematisch werden für die Pflege der Kulturlandschaft der Organisationsaufwand und die fehlende Unterstützung angesehen. Als Problem werden auch die Möglichkeiten zum Nebenerwerb gesehen, da in der Sommerzeit viele Arbeiten zusammenfallen.

- Wo wäre eine externe Unterstützung sinnvoll? Wie müsste die aussehen?

Vernetzungsprojekt

³ Die vorgestellten Ergebnisse wurden bereits oben dargestellt und werden hier nicht nochmals explizit aufgeführt.

⁴ Teilnehmende des Workshops waren: René Baumann, Hans Baumann, Josef Baumann-Jauch, Maria Baumann-Gisler, Richard Regli-Baumann und Anton Walker-Epp. Als Experte aus dem Kanton Uri hat auch Alex Theiler, Inhaber von Theiler Landschaft GmbH an dem Workshop teilgenommen. Moderiert wurde der Workshop von Rike Stotten.

Ein Vernetzungsprojekt wäre denkbar. Jedoch mangelt es bislang an Verständnis für die Vorteile eines solchen Projekts, zudem hat man sich überfordert gefühlt. Weiter fehlte es an Motivation, sodass die Idee wieder untergegangen ist.

Traditionelle Holzzäune

Die traditionellen Holzzäune sind ein Markenzeichen des Meientals. Diese wurden mit Unterstützung von Pro Natura auch teilweise wieder aufgewertet. Jedoch müsste dieses mehr und besser vermarktet werden. Der Verein Pro Meien wäre hierfür eine Anlaufstelle. Weiter sollten die vorhandenen Möglichkeiten zur Unterstützung durch Umwelt- und Naturschutzorganisationen besser genutzt werden.

- Unter welchen Bedingungen kann ich mir vorstellen am Thema weiterzuarbeiten?

Zugpferd

Da im Meiental sehr wenige Landwirte leben, fehlt hier eine Person als Zugpferd, die Projekte angeht und die andern motiviert. Es wäre gut und erwünscht, hier von aussen Unterstützung zu bekommen.

Abschliessend vom Workshop haben die Teilnehmenden einen Termin mit Alex Theiler für die Konkretisierung der Idee zur Realisierung eines Projektes im Rahmen der ÖQV vereinbart, für welchen auch nicht teilnehmende Landwirte informiert und eingeladen werden.

Fazit des Workshops

Der Workshop hat gezeigt, dass die Landwirte im Meiental für das Thema Kulturlandschaft Interesse zeigen, dabei jedoch signalisiert wird, dass externe Unterstützung gewünscht wird, um Ziele dafür umzusetzen. Hier hat sich mit dem Input durch das Projekt gezeigt, dass mit diesem Anstoss ein Treffen mit dem Verantwortlichen für die Vernetzungsprojekte erreicht werden konnte.

Resultate Workshop mit Schlüsselpersonen

Der Workshop mit Schlüsselpersonen⁵ aus dem Projekt, sowie vom Bund und Kanton (Luzern und Uri) hat am 19. April 2012 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit stattgefunden.

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse aus Literaturrecherche und den Interviews wurden diese diskutiert, sowie Bezugspunkte zum jeweiligen beruflichen Umfeld erörtert. Die wichtigsten Aussagen der Diskussion in zwei Gruppen werden folgend dargestellt.

- Wo sehe ich aus meiner beruflichen Sicht Handlungsbedarf?

Handlungsbedarf wird gesehen in der Kommunikation zur Abklärung der Bedürfnisse verschiedener Anspruchsgruppen der Landschaft. Zum einen soll das Landschaftsbewusstsein allgemein gefördert werden, und Perspektiven aus verschiedenen Positionen heraus vermittelt werden. Daraus soll dann ein gemeinsames Landschaftsbild entwickelt werden. Gleichzeitig sollte die Identität mit der Landschaft gefördert werden und in den jeweiligen Regionen über die gewünschte Landschaft diskutiert werden.

In der Umsetzung der neuen AP 14-17 sollte die Definition von Landschaftsqualitätsbeiträgen unter Einbezug der Landwirte gestaltet werden. Gewünscht werden von Seiten der Landwirtschaft, längerfristige Konzepte über vier Jahre hinaus. In der Kommunikation über die Agrarpolitik stellt es sich teilweise als Problem dar, wer kommuniziert; es braucht Vermittler, die den Zugang zu den Landwir-

⁵ Teilnehmende des Workshops waren: Maria Baumann-Gisler (Gemeinderätin Gde. Wassen, Landwirtin); Josef Baumann-Jauch (Landwirt Meiental); Markus Baumann (Leiter Amt für Landwirtschaft Kanton Uri); Franziska Grossenbacher (Bundesamt für Landwirtschaft, Abt. Direktzahlungen); Hans Lötscher (Landwirtschaftsbeauftragter Marbach); Alex Theiler (Theiler Landschaft GmbH, Büro für Natur- und Landschaftsschutz); Thomas Stirnimann (LaWa Luzern, Leiter Abt. Fischerei, Jagd, Natur- und Landschaftsschutz); Thomas Ziegler (Amt für Raumplanung Kt. Uri, Abt. Natur- und Heimatschutz) sowie Bea Durrer und Rike Stotten von der HSLU - SA. Kurzfristig an der Teilnahme am Workshop verhindert war Daniel Felder (Landwirtschaftsforum UNESCO Biosphäre Entlebuch).

ten haben. Als problematisch wird gesehen, dass gerade in kleinen Gebieten Zugpferde fehlen, die Ideen vorantreiben: hier müsste der Kanton einspringen.

- Wo können Synergien zu bereits bestehenden Ansätzen geschaffen oder diese besser verknüpft und genutzt werden?

Der Bund ist bestrebt, dass es nicht viel Neues braucht für die Umsetzung der AP 14-17 und die bisherigen Stellen für die Umsetzung verantwortlich sind. Wichtige Vermittler sind oft die Landwirtschaftsbeauftragten beziehungsweise Ackerbaustellenleiter. Diese gibt es jedoch nicht mehr überall. Weitere Grundlagen sind die vorhandenen Landschaftsziele und die Naturpärke.

Es werden mögliche Handlungsideen zur Weiterentwicklung des Themas, sowie wichtige, einzubeziehende Aspekte besprochen:

Freude am Beruf

Auch in Zukunft muss der Beruf des Landwirts für junge Menschen Freude ausstrahlen, sonst wird der Beruf aussterben. Dabei muss es für Landwirte attraktiv sein, ihre Kulturlandschaft zu pflegen. Denn für den Landwirt ist die Landschaft seine Werkstatt; für den Nutzer ist es eine „Perle“.

Sensibilisierung

Ein gemeinsamer Nenner der Landschaft zwischen verschiedenen Nutzergruppen zu finden, ist ein Ziel. Dafür müsste es ein Anleitsystem geben, damit alle Nutzer miteinbezogen werden können und verschiedene Gruppen sensibilisiert werden. Solche Ansätze sollten, über die Aufforderung vom Kanton, über die Gemeindeebene umgesetzt werden. In den vorhandenen Landschaftsentwicklungskonzepten fehlen z. B. für den Kanton Luzern die Grundlagen für die Umsetzung.

Fazit des Workshops

Die Diskussion mit unterschiedlichen Akteuren von verschiedenen Ebenen wurde als sehr bereichernd gesehen, sowohl untereinander als auch für die Hochschule Luzern. Es hat sich gezeigt, dass gerade im Bereich der Kulturlandschaft als Querschnittsthema, viele Fragen noch offen sind und es an Kommunikations- und Vermittlungsarbeit bislang fehlt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt Kulturlandschaft gemeinsam verstehen wurde an mehreren öffentlichen, wie auch geschlossenen Veranstaltungen vorgestellt, welche folgend aufgeführt sind:

22. März 2012, Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie „Welche Zukunft hat die Berglandwirtschaft?“ in Spiez, Poster - Vortrag

23. März 2012, Workshop Agri-environmental Indicator Landscape, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Zürich, Vortrag

13. April 2012, NATUR Kongress Basel „Landschaft im Spannungsfeld der Nutzung“, Atelier-Workshop: Des paysages façonnés par l'agriculture: Pour qui? Pour quoi?, Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landwirtschaft, Pro Natura, Schweizerischer Bauernverband, Hochschule für Technik Rapperswil

15. Juni 2012, Out of Fokus – Peripherie und Schönheit, Gespräch über Kunst und den ländlichen Raum, Stadtmühle Willisau, Vortrag

Weitere Schritte

In den einzelnen, unten aufgeführten Teilbereichen wurde das weitere Vorgehen aus den Projektergebnissen heraus festgelegt.

Forschung

Um den Forschungsschwerpunkt weiter auszubauen wird aufbauend auf dem Wissen des Föbeis ein Gesuch zur anwendungsorientierten Grundlagenforschung zum 1. Oktober 2012 beim Schweizerischen Nationalfond eingereicht. Dieses Gesuch wird zusammen mit Interface Institut für Politikstudien (Stefan Rieder) erarbeitet.

Lehre

Angestrebt wird eine Aufnahme der Thematik in die Aus- und Weiterbildung. Im Bachelor Modul Sozialräumliche Entwicklung ist eine Einbindung denkbar und wird für die nächste Planung miteinbezogen. Über bestehendes Wissen und Interesse ist die Modulverantwortliche Barbara Emmenegger informiert. Weiter ist der Einbezug in den Master of Advanced Studies Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung möglich, und wird in der nächsten Planungsphase berücksichtigt.

Dienstleistung

Bereits während des Projekts wurde der Kontakt zum Departement Wirtschaft – Institut für Tourismuswirtschaft hergestellt und Synergien in den gemeinsamen Aktivitätsfeldern festgestellt. Aus ersten, gemeinsam entwickelten Ideen, sollen nun erste Gelder im Rahmen des Interdisziplinären Schwerpunkts Gesellschaftliche Sicherheit und Sozialversicherung akquiriert werden, um damit auf Akteure mit Bezug zu Landschaft in den Zentralschweizer Kantonen zuzugehen. Ziel ist es, daraus folgende Projekte zu lancieren.

Zusammenführung

Mit der Arbeit am State of the Art ist schnell klar geworden, dass die Thematik der Kulturlandschaft beziehungsweise der Landschaft aktuell ist; darüber hinaus aber auch diffus und sehr komplex. Angefangen mit der fehlenden einheitlichen Definition des Begriffs Landschaft bis hin zu den mit der Landschaft verbundenen Akteuren aus diversen fachlichen Schwerpunkten. Die Ausarbeitung des State of the Art zeigt, dass in einigen anderen Ländern wie England und Norwegen, das Thema der Landschaft insbesondere in der Landwirtschaft schon viel intensiver beachtet wird. Mit den Interviews ist nochmals die bestehende Lücke zwischen den agrarpolitischen Zielen und der realen Umsetzung dieser verdeutlicht worden. So wurde auch in den Rückmeldungen aus dem Workshop mit Schlüsselpersonen von verschiedenen Seiten Vermittlungs- und Kommunikationsbedarf signalisiert. Sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf praxisorientierter Ebene hat das Projekt viel Bestätigung erfahren. Als besonders bemerkenswert ist dabei die neue Verankerung und Verbindung der Landschaft mit der soziokulturellen Entwicklung anerkannt und befürwortet worden.

In der Umsetzung des Projekts wurde das Potenzial dieser bisweilen nahezu unbearbeiteten Nische erkannt, und will den gemachten Wissensaufbau weiter vertiefen. Mit der Einreichung und angestrebten Umsetzung eines Projekts im Rahmen des Schweizerischen Nationalfond hat die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die Möglichkeit, ihre Position in diesem Feld zu verankern, und langfristig davon zu profitieren.

Literaturverzeichnis

- Backhaus, Norman (2008): Macht und Kraft der Bilder: ein (preisgekröntes) Beispiel transdisziplinärer Forschung. In: Frédéric Darbellay und Theres Paulsen (Hg.): *Le défi de l'inter- et transdisciplinarité*. Lausanne: Presses polytechniques et universitaires romandes, S. 239–260.
- Backhaus, Norman; Stremlow, Matthias (2010): Handlungsraum Landschaft. Wege zur Förderung transdisziplinärer Zusammenarbeit. In: *Natur und Landschaft* 85 (8), S. 345–349.
- Backhaus, Norman; Reichler, Claude; Stremlow, Matthias (2007): Alpenlandschaften. Von der Vorstellung zur Handlung : thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt I "Prozesse der Wahrnehmung und Darstellung von Landschaften und Lebensräumen der Alpen" ; Nationales Forschungsprogramm 48 "Landschaften und Lebensräume der Alpen" des Schweizerischen Nationalfonds ; [Synthesebericht NFP 48]. Zürich: vdf, Hochsch.-Verl. an der ETH.
- Backhaus, Norman; Reichler, Claude; Stremlow, Matthias (2008): Conceptualizing Landscape: An Evidence-based Model with Political Implications. In: *Mountain Research and Development* 28 (2), S. 132–139.
- Bätzing, Werner (2003): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. 2. Aufl. München: Beck.
- Bätzing, Werner (2009): Orte guten Lebens. Die Alpen jenseits von Übernutzung und Idyll. Zürich: Rotpunktverlag.
- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) (2010): Landschaftskonzept Schweiz. Teil I KONZEPT; Teil II BERICHT. Hg. v. Wald und Landschaft Bundesamt für Umwelt und Bundesamt für Raumplanung (Konzepte und Sachpläne), zuletzt geprüft am 25.10.2011.
- Burckhardt, Lucius; Ritter, Markus; Schmitz, Martin (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Kassel: Schmitz.
- Ewald, Klaus C.; Klaus, Gregor (2009): Die ausgewechselte Landschaft. Vom Umgang der Schweiz mit ihrer wichtigsten natürlichen Ressource. 1. Aufl. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Originalausg., vollständig überarb. und erw. Neuausg. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Gailing, Ludger; Leibenath, Markus (2011): Von der Schwierigkeit, „Landschaft“ oder „Kulturlandschaft“ allgemeingültig zu definieren. In: *Raumforschung und Raumordnung*, S. 1–12.
- Garrod, Brian (2008): Exploring place perception a photo-based analysis. In: *Annals of Tourism Research* 35 (2), S. 381–401.
- Gee, Kira (2010): Landschaftswandel und Wahrnehmung - Das Beispiel Offshore-Windkraft. In: Tobias Reeh, Gerhard Ströhlein und Axel Bader (Hg.): *Kulturlandschaft verstehen*, Bd. 5. Göttingen: Universitätsdrucke Göttingen (Göttinger Schriften zu Landschaftsinterpretation und Tourismus, 5), S. 85–102.
- Hokema, Dorothea (2009): Die Landschaft der Regionalentwicklung: Wie flexibel ist der Landschaftsbegriff? In: *Raumforschung und Raumordnung* (3), S. 239–249, zuletzt geprüft am 06.12.2011.
- Ipsen, Detlev (2006): Ort und Landschaft. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kaplan, Rachel; Kaplan, Stephen (1989): *The experience of nature. A psychological perspective*. Cambridge; New York: Cambridge University Press.
- Kianicka, Susanne; Gehring, Katrin; Buchecker, Matthias (2004): Wie authentisch ist die Schweizer Alpenlandschaft für uns? In: *Bündner Monatsblatt* (2), S. 196–210.
- Knox, Paul Leslie; Marston, Sallie A.; Gebhardt, Hans (2008): *Humangeographie*. 4. Aufl. Heidelberg: Spektrum.

- Kühne, Olaf (2008): *Distinktion, Macht, Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühne, Olaf (2009): Grundzüge einer konstruktivistischen Landschaftstheorie und ihre Konsequenzen für die räumliche Planung. In: *Raumforschung und Raumordnung* 67 (5-6), S. 395–404.
- Lauber, Stefan (2006): *Agrarstrukturwandel im Berggebiet. Ein agentenbasiertes, räumlich explizites Agrarstruktur- und Landnutzungsmodell für zwei Regionen Mittelbündens*. Ettenhausen: ART.
- Lehmann, Bernard; Steiger, Urs (2006): Interessenausgleich beim Produkt "Landschaft". In: Nationales Forschungsprogramm 48 "Landschaften und Lebensräume der Alpen" des Schweizerischen Nationalfonds (Hg.): *Alpenwert. Landschaften und Lebensräume der Alpen. Themenheft III des NFP 48*.
- LUSTAT Statistik.2012: *Jahrbuch Kanton Luzern*.
- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Meier Ziegler, Rosemarie; Ziegler, Felix: Meiental.
<http://www.meiental.ch/meiental.ch/Meiental.html>; 20120604
- Niederer, Arnold; Anderegg, Klaus (1996): *Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel. Ausgewählte Arbeiten aus den Jahren 1956 bis 1991*. 2. Aufl. Bern ;, Stuttgart ;, Wien: Haupt.
- Schenk, Anita; Hunziker, Marcel; Kienast, Felix (2007): Factors influencing the acceptance of nature conservation measures—A qualitative study in Switzerland. In: *Journal of Environmental Management* 83 (1), S. 66–79. Online verfügbar unter <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0301479706000612>.
- Schmidt, Götz (2009): *Wanderung mit Bauern. Oder: Über das Schöne und Nützliche in modernen Kulturlandschaften*. In: Friedhelm Stodiek (Hg.): *Kritischer Agrarbericht 2009. Landwirtschaft im Klimawandel*. Hamm, Westfalen: ABL Bauernblatt Verl.-Ges., S. 266–270.
- Schüpbach, Beatrice; Briegel, Reinhold; Junge, Xenia; Lindemann-Matthies, Petra; Walter, Thomas (2009): *Ästhetische Bewertung landwirtschaftlicher Kulturen durch die Bevölkerung*. Ettenhausen: ART.
- Stotten, Rike; Rudmann, Christine; Schader, Christian (2010): *Rollenverständnis von Landwirten: Produzenten oder Landschaftspfleger?* In: Simone Helmle (Hg.): *Selbst- und Fremdwahrnehmung der Landwirtschaft*. Weikersheim: Margraf, S. 41–51.
- Stremlow, Matthias (2009): *Kultur Landschaft: Werte für den Tourismus*. In: Dominik Siegrist und Matthias Stremlow (Hg.): *Landschaft Erlebnis Reisen. Naturnaher Tourismus in Pärken und UNESCO-Gebieten*. 1. Aufl. Zürich: Rotpunktverlag, S. 141–153.
- Tress, Bärbel; Tress, Gunther (2001): *Begriff, Theorie und System der Landschaft. Ein transdisziplinärer Ansatz zur Landschaftsforschung*. In: *Naturschutz und Landschaftsplanung* 33 (2/3), S. 52–58, zuletzt geprüft am 21.12.2011.
- Umbricht, Michael Johannes (2003): *Welche Landschaft wollen wir? Denkmodelle für die Landschaft der Zukunft*. Dissertation. Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich. Naturwissenschaften.
- UNESCO Biosphäre Entlebuch: *Landwirtschaftsforum*.
<http://www.biosphaere.ch/de.cfm/company/forums/offer-GesellschaftUBE-Foren-323409.html>;
20120604
- Weiss, Hans (2006): *Was heisst Qualität der Landschaft? Gedanken über Wahrnehmung, Nichtwahrnehmung und die objektive Subjektivität des Landschaftsbegriffs*. In: K. M. Tanner, M. Bürgi und T. Coch (Hg.): *Landschaftsqualitäten. Festschrift für Prof. Dr. Klaus C. Ewald anlässlich seiner Emeritierung im Jahr 2006*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt, S. 15–22.

Anhang

Fotos von Landwirten aus dem Meiental







Fotos von Landwirten aus Marbach





